

**ERZÄHLUNG „DER VERLORENE SOHN“
AUS DEM LUKASEVANGELIUM**

**ANALYSE AUS DER SICHT DER LOGOTHERAPIE UND
EXISTENZANALYSE NACH VIKTOR E. FRANKL**

UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG

- **DER FREIHEIT DES WILLENS**
- **DES WILLENS ZUM SINN**
- **DES SINNES IM LEBEN**

DIPLOMARBEIT

Eingereicht von: **Helga Bauernfeind**
Obertrattnach 95
4715 Taufkirchen/Tr.

Ausbildungsstätte: Europäische Akademie für
Logotherapie und Psychologie
Körblergasse 10, 8010 Graz

Taufkirchen/Tr., im Dezember 2017

Inhaltsverzeichnis

1 Vorwort	4
2 Einleitung	4
3 Aufbau der Arbeit	5
4 Das Menschenbild der Logotherapie.....	6
4.1 Die Einordnung der Logotherapie	6
4.2 Die großen Fragen des Viktor E. Frankls	6
4.2.1 Hat das Leben einen Sinn?	7
4.2.2 Was hält den Menschen gesund?	7
4.2.3 Wofür will ich leben?.....	8
4.2.4 Wozu das Leid aushalten?	8
4.2.5 Muss ich mir von mir selber alles gefallen lassen ?	8
4.3 Dimensionen des Menschseins	10
4.3.1 Dimensionalontologie	11
4.3.2 Noo-psychischer Antagonismus	12
4.3.3 Frankls "Zehn Thesen über die Person"	13
4.4 Die Begriffe Selbstdistanz, Selbsttranszendenz und Schicksal	16
5 Das Gedankengebäude der Logotherapie	17
5.1 Freiheit des Willens.....	17
5.2 Wille zum Sinn	18
5.3 Sinn im Leben.....	18
6 Lukas – Der Autor der Erzählung.....	19
7 Erzählung „Der verlorene Sohn“ (LK15, 11-32)	20
7.1 Der jüngere Sohn – Persönliche Auslegung und Analyse nach logotherapeutischem Gedankengut.....	21
7.1.1 Fallgeschichte Alexander	25

7.2 Der ältere Sohn - Persönliche Auslegung	27
7.2.1 Logotherapeutische Analyse des älteren Sohnes	27
7.2.2 Logotherapeutische Beratung für den älteren Sohn	29
8 Zusammenfassung.....	31

Anhang

Gedicht von Rainer Maria Rilke - Der Auszug des verlorenen Sohnes.....	33
Literaturnachweis.....	35
Abbildungsverzeichnis	36

1 Vorwort

Neben der Theologie hat mich die Psychologie schon mein ganzes Erwachsenenleben lang als Interessensgebiet begleitet. Vor ca. 15 Jahren fiel mir das Buch „... trotzdem Ja zum Leben sagen – Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager“ (2008) von Viktor E. Frankl in die Hände und machte mich neugierig. Wer ist dieser Mensch und Psychologe Frankl, der auf so eindrucksvolle Weise seine Zeit in mehreren Konzentrationslagern während des Nationalsozialismus schildert? Aus weiteren Frankl-Büchern gewann ich die Einsicht, dass sich die Lehre Viktor E. Frankls der Logotherapie und die Lehre des Christentums wunderbar ergänzen und nicht im Widerspruch stehen, wie manch andere Psychotherapie, in denen vor allem die sogenannte „Selbstverwirklichung“ der Person im Mittelpunkt steht. So stand auch einer Ausbildung zur Logotherapeutin nichts mehr im Wege.

2 Einleitung

Ziel dieser Arbeit ist es aufzuzeigen, wie alltagstauglich und aktuell die Bibel in der Logotherapie sein kann. Sie ist das am häufigsten gedruckte und publizierte und in die meisten Sprachen übersetzte schriftliche Werk der Welt.

Die Erzählung vom verlorenen Sohn ist einzigartig in der Bibel, allein der Evangelist Lukas schrieb sie nieder. Christen, andersgläubige Menschen, Atheisten oder Nihilisten – viele Menschen kenne die Geschichte, da sie sich auch breit in der Kunst niederschlug.

Es handelt sich bei dieser Arbeit nicht um eine theologische Auslegung der Erzählung vom verlorenen Sohn, sondern um die Darstellung wie Erzählungen aus der Bibel den Menschen von heute, in ihren Fragen und Alltagsproblemen im Rahmen der logotherapeutischen Beratung weiterhelfen.

Um die Lesbarkeit der Arbeit zu erleichtern, wurde darauf verzichtet, neben der männlichen auch die weibliche Form anzuführen, die gedanklich selbstverständlich immer miteinzubeziehen ist.

3 Aufbau der Arbeit

Zu Beginn wird möglichst vereinfacht das Menschenbild der Logotherapie und die wichtigsten logotherapeutischen Begriffe beschrieben, um später den Erzählfluss nicht allzu stark zu hemmen.

Nach der Zusammenfassung der Erzählung vom verlorenen Sohn mit eigenen Worten, wird sie nach logotherapeutischem Gedankengut analysiert und der erste Teil der Geschichte, bei dem es um den jüngeren Sohn geht, mit einer eigenen Fallgeschichte unterlegt.

Der zweite Teil der Erzählung, der vom älteren Sohn handelt, wird zuerst logotherapeutisch analysiert und anschließend wird ein Konzept für die logotherapeutische Beratung des älteren Sohnes aufgestellt.

4 Das Menschenbild der Logotherapie

Die Existenzanalyse wurde von Viktor E. Frankl in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts als anthropologische Theorie für eine existentielle Richtung der Psychotherapie und Beratung entwickelt. Aus ihr entwickelte Frankl zur selben Zeit die Logotherapie als eine sinnorientierte Beratungs- und Behandlungsform, die er erstmals 1946 in dem Buch "Ärztliche Seelsorge" zusammenfasste. (Wikipedia, Existenzanalyse nach Viktor E. Frankl, 2017, S. 1)

4.1 Die Einordnung der Logotherapie

Die vom Wiener Psychiater und Neurologen Viktor E. Frankl (1905-1997) begründete Logotherapie wird nach Sigmund Freuds Psychoanalyse und Alfred Adlers Individualpsychologie, als „Dritte Wiener Schule der Psychotherapie“ bezeichnet. Vereinfacht kann gesagt werden: Freud beschäftigt sich mit dem „Willen zu Lust“, Alfred Adler mit dem „Willen zur Macht“ und Viktor E. Frankl mit dem „Willen zum Sinn“ im Menschen. Oder anders ausgedrückt: Die Psychoanalyse nach Freud erachtet den Menschen als ein „abreagierendes Wesen“; die Verhaltenstherapie nach Adler erachtet ihn als ein „reagierendes Wesen“; und die Logotherapie nach Frankl erachtet ihn als ein „agierendes Wesen“. (Elisabeth Lukas, 2014, S.12)

4.2 Die großen Fragen des Viktor E. Frankls

Sein Leben lang versuchte Frankl Antworten auf Fragen zu finden, wie z.B. „Was ist der Mensch?“, „Hat das Leben einen Sinn?“ „Was hält den Menschen gesund?“, „Wofür will ich leben?“, „Wozu das Leid aushalten?“, „Muss ich mir von mir selbst alles gefallen lassen?“. Dieses „Antwort-finden“, ließen ihn die Logotherapie und Existenzanalyse entwickeln. (Schechner/Zürner, 2011, S. 20ff)

4.2.1 Hat das Leben einen Sinn?

Viktor E. Frankl erkannte schon bald einen „existenziellen Zusammenhang zwischen Weltanschauung und Lebensgestaltung“:

„Dass wir nach dem Sinn des Lebens eigentlich nicht fragen dürfen, da wir selbst es sind, die da befragt werden: Wir sind es, die zu antworten haben auf die Fragen, die uns das Leben stellt. Und diese Lebensfragen können wir nur beantworten, indem wir unser Dasein selbst verantworten.“ (Frankl zit. nach Schechner/Zürner, 2011, S. 21)

Unser Fragen soll nicht lauten: Warum ist mein Leben so schwer, ungerecht,...? Sondern: Wozu fordert mich diese Lebenssituation heraus? Wie kann ich und soll ich darauf antworten, wie agieren?

Frankl gibt auch zu überlegen, *„dass der letzte Sinn über unser Fassungsvermögen hinausgeht, hinausgehen muss, mit einem Wort, dass es sich um einen Über-Sinn handelt, wie ich ihn nannte, aber nicht etwa im Sinne von etwas Übersinnlichem.“* (Zitat Frankl ebd.) Das Leben behält unter allen Umständen Sinn, auch wenn wir es manchmal nur mehr schwer nachvollziehen können. So, wie ein Hund z. B. nicht verstehen kann, warum man in an die Leine nimmt, damit er nicht auf die Straße läuft und überfahren werden könnte, so kann der Mensch den Über-Sinn nicht erfassen.

4.2.2 Was hält den Menschen gesund?

Die Antwort dazu fand Frankl bei seiner Arbeit als junger Arzt (1932 – 1936) im psychiatrischen Krankenhaus Steinhof.

Die persönliche Haltung und Einstellung dem Leben gegenüber und das immerwährende Sinnangebot ist es, das dem Menschen Mut zum Leben und zur aktiven Gestaltung seiner persönlichen Herausforderungen macht.

Frankl verstand also den Menschen als ein Wesen, das sein Leben sinnvoll gestalten möchte und seelisch erkranken kann, wenn sein „Wille zum Sinn“ frustriert wird. (Schechner/Zürner, 2011, S. 22)

4.2.3 Wofür will ich leben?

Nietzsche sagte einmal: „Wer ein Warum zu leben hat, erträgt fast jedes Wie.“ (Frankl, 2015, S. 35). Diesen Satz zitierte Frankl immer wieder. Er war sich sicher, dass der Mensch, der um den Sinn seines Lebens weiß, äußere Schwierigkeiten und innere Beschwerden leichter überwindet, als ein Mensch dem dieses Bewusstsein fehlt.

4.2.4 Wozu das Leid aushalten?

Viktor E. Frankl beschreibt in seinem Buch „trotzdem Ja zum Leben sagen“ (Frankl, 2008) sein Leben in den Konzentrationslagern. Kurz vor der Befreiung aus dem vierten Lager versuchte Frankl, nachdem er auf 36 kg abgemagert und an Fleckfieber schwer erkrankt war, einen Herz-Kreislauf-Kollaps zu verhindern. Angesichts seiner minimalen Überlebenschance nützte er seinen letzten Freiraum und rekonstruierte sein in Auschwitz verbranntes Manuskript „Ärztliche Seelsorge“ auf kleinsten Papierstückchen. Dieses Beispiel zeigt Frankls starken Willen zu überleben. Er hatte noch einen Auftrag für diese Welt und wollte diesen auch mit allen Kräften erfüllen. (Schechner und Zürner, 2011, S. 23)

4.2.5 Muss ich mir von mir selbst alles gefallen lassen?

„Wo ein Wille, da ein Weg“. Dieses Zitat modellierte Frankl ein wenig um und konstatierte „Wo ein Ziel – dort ist auch ein Wille“. (Frankl, 2008, S. 138f) Menschen, die ein klares Ziel vor Augen haben und dieses anstreben, werden es auch erreichen, ohne dass es ihnen an Willenskraft fehlen wird. Es kann vorkommen, dass wir dabei auch unsere eigenen Grenzen kennenlernen werden, aber der Anreiz auf unser Ziel wird uns zum Durchhalten verhelfen.

Das setzt voraus, dass der Mensch frei ist, Entscheidungen zu treffen, wie er handelt oder eingestellt ist. In der heutigen Zeit fällt es uns oftmals schwer unsere

Bedürfnisse zu hinterfragen. Jedes körperliche oder psychische Verlangen scheint sofort befriedigt werden zu müssen. Gelingt es, sich von sich selbst zu distanzieren und die vermeintlichen Bedürfnisse zu hinterfragen und dazu Stellung zu nehmen, können wir in aller Freiheit und der daraus resultierenden Verantwortung, bewusste Handlungen setzen. Der Mensch wird zum Gestalter seines Lebens. Frankl bezeichnet es mit der „Trotzmacht des Geistes“. (Schechner/Zürner, 2011, S. 25)

4.3 Dimensionen des Menschseins

Viktor E. Frankl erklärt sein Menschenbild anhand seiner „Dimensionalontologie“. Das menschliche Sein besteht demnach aus einer somatischen (körperlichen), einer psychischen (seelischen) und einer noetischen (geistigen) Ebene, die klar getrennt, und zugleich untrennbar miteinander verwoben sind. Frankl spricht von einer „Einheit trotz Mannigfaltigkeit“. (Elisabeth Lukas, 2014, S. 18f)

Die somatische Ebene des Menschen umfasst alles organische Zellgeschehen, die biologisch-physiologischen Körperfunktionen mit den dazugehörigen chemischen und physikalischen Prozessen.

Zu der psychischen Ebene des Menschen gehören Emotionen, Begierden, Instinkte und Kognitionen. Hierin ordnet Frankl das Erbgut und die Umwelteinflüsse ein, den Charakter einer Person.

Unter der geistigen Ebene versteht Frankl die eigentlich menschliche, die „spezifisch humane“. Etwas, das Menschsein ausmacht, unabhängig ob ungeborenes Kind im Mutterleib oder alter Mensch.

Frankl nennt dieses spezifisch menschliche Kriterium „Geist“ und übersetzt es mit dem griechischen Wort NOUS. Freie Willensentscheidungen, Religiosität, Transzendenz, Liebe, Humor, schöpferisches Gestalten, Werteverständnis, ethisches Empfinden und das Gewissen sind in der geistigen Dimension (noetischen Dimension) des Menschen anzusiedeln. Durch diese Geistbegabung ist der Mensch fähig zur Selbstdistanzierung, Selbsttranszendenz und zur Gewissensbildung. Frankl spricht von der Persönlichkeit des Menschen.

Weil die Logotherapie hauptsächlich in der noetischen Dimension des Menschen ansetzt sagt Frankl auch: *„Die Logotherapie ist eine Psychotherapie vom Geistigen her auf Geistiges hin.“* (Lukas, 2008, S. 19)

4.3.1 Dimensionalontologie

Der Mensch besitzt eine leibliche, eine seelische und eine geistige Dimension. Ein und das selbe Ding, hinein projiziert in eine Dimension, die niedriger ist als seine eigene, bildet sich auf eine Art und Weise ab, dass die Abbildung sich scheinbar widersprechen (siehe Abbildung 1).

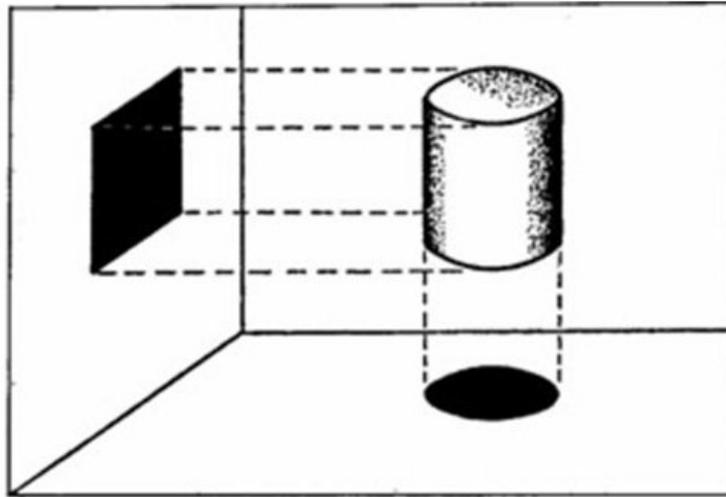


Abb 1

Oder wie Frankl selbst es einfacher erläutert:

„Wie es uns nicht einfällt zu behaupten, ein Trinkglas setze sich zusammen aus einem Kreis und einem Rechteck, ebensowenig setzt sich der Mensch zusammen aus Körper, Seele und Geist.“ (Frankl, 1975, S. 182)

4.3.2 Noo-psychischer Antagonismus

Obwohl die einzelnen Dimensionen des Menschen zwar klar getrennt sind, „setzt“ sich der Mensch doch aus Leib, Seele und Geist „zusammen“ – aber innerhalb dieser Ganzheit „setzt“ sich das Geistige im Menschen, als höchste Dimension, mit dem Leiblichen und Seelischen an ihm „auseinander“. Frankl spricht vom noo-psychischen Antagonismus. (Lukas, 2014, S. 22)

Beispiel: Ein Mensch fühlt sich nach längerer Wanderung müde, die Beine schmerzen, ein Hungergefühl macht sich breit. Am liebsten würde er bei der nächsten Herberge seine Wanderung beenden. Sein Geist sagt ihm aber: „Du hast nicht mehr weit zu deinem Ziel, wo deine Freunde auf dich warten. Das letzte Stück schaffst du auch noch!“. Und mit diesem „wertvollen“ Ziel vor Augen, überwindet er seine körperlichen und psychischen Beschwerden und geht weiter.

Es kann aber zu kritischen Zerrbildern des Menschen kommen, wenn geistige Phänomene auf seelische zurückgeführt werden, was einer Projektion der dritten in die zweite Dimension gleichkommt. Es handelt sich um vier Unterscheidungskriterien (Lukas, 2014, S. 23f):

- Schicksal und Freiheit

Wenn die geistige Freiheit des Menschen geleugnet wird, wird er als seinem Schicksal Ausgelieferten gesehen. -> Pan-Determinismus

- Anfälligkeit und Intaktheit

Stellt man die Unversehrbarkeit der geistigen Existenz in Frage, wird der Mensch auf einen anfälligen seelischen Apparat reduziert. -> Psychologismus

- Lust und Sinnorientierung

Wird die Sinnorientierung des Menschen geleugnet, kann man jedes Motiv als Triebbedürfnis deuten. -> Reduktionismus

- Charakter und Persönlichkeit

Wird die Persönlichkeit des einzelnen ignoriert, ist die Gefahr groß, dass der Mensch allein nach seinem Charaktertypus beurteilt wird. -> Kollektivismus

4.3.3 Frankls „Zehn Thesen über die Person“

Das Menschenbild der Logotherapie wurde durch Viktor E. Frankl in den „zehn Thesen zur Person“ verdichtet.

1. These: Die Person ist ein Individuum

Die Person kann zwar unter bestimmten Projektionen betrachtet werden, jedoch nicht wesenhaft aufgespalten werden, sie ist unteilbare Einheit. (Schechner/Zürner, 2011, S. 27)

Beispiel: Es kommt nicht der Depressive und nicht der Schizophrene in die Beratung, sondern eine unteilbare Person mit eben dieser Krankheitsdiagnose.

2. These: Die Person ist nicht nur in-dividuum, sondern auch in-summabile

Der Mensch lebt zwar als Individuum in einer Gesellschaft, er muss sich aber nicht abhängig machen von eigenen und fremden Erwartungen, sondern er kann seinem personalen Sinnanruf folgen. (Schechner/Zürner, 2011, S. 28)

Beispiel: Menschen, die den Mut hatten, sich während der Zeit des Nationalsozialismus gegen das Regime zu stellen.

3. These: Jede einzelne Person ist ein absolutes Novum

Jeder Mensch ist einmalig in seinem Dasein und einzigartig in seinem Sosein. Die geistige Existenz ist weder vererbbar, noch übertragbar. (Schechner/Zürner, 2011, S. 29)

Beispiel: Jeder, mit dementsprechender Ausbildung, kann meinen Job im Büro übernehmen. Aber niemand kann mich als Mutter für meine Kinder ersetzen.

4. These: Die Person ist geistig

Der Mensch ist ein geistbegabtes Wesen, welches mithilfe seines Gewissens sein Leben in persönlicher Verantwortung gestalten kann. (Schechner/Zürner, 2011, S. 31)

Beispiel: Der Mensch ist nicht frei von Abhängigkeiten wie Über-Ich, Manipulation, Normen, etc. Je mehr er jedoch lernt, auf sein Gewissen zu hören, umso freier wird er von Abhängigkeiten.

5. These: Die Person ist existentiell

Der Mensch ist imstande Entscheidungen innerhalb seines Freiraumes zu treffen und die damit verbundene Verantwortung zu übernehmen. (Schechner/Zürner, 2011, S. 32)

Beispiel: Alkoholisierter Autolenker bei einer Verkehrskontrolle: „Ich konnte nicht anders! Wir hatten ja Weihnachtsfeier.“

6. These: Die Person ist „ich-haft“, nicht „es-haft“

Beispiel: Der „es-hafte“ Mensch reagiert sich triebhaft ab, indem er dem Nächsten, der ihn ärgert, einen Schlag ins Gesicht gibt, während der „ich-hafte“ Mensch bewusst zu seinen Aggressionen Stellung nimmt und sinnorientiert handelt, indem er zunächst überlegt, was wohl das Vernünftigste ist. (Schechner/Zürner, 2011, S. 33)

7. These: Die Person stiftet die leiblich-seelisch-geistige Einheit und Ganzheit

Menschsein umfasst den Leib, die Seele und den Geist, wobei der Geist fähig ist zum Psychophysikum Stellung zu nehmen. (Schechner/Zürner, 2011, S. 34)

Beispiel: Obwohl ich mich jetzt lieber vor den Fernseher legen möchte, gehe ich mit meinen Kindern hinaus in die Natur.

8. These: Die Person ist dynamisch

Dem Menschen tut es nicht gut, wenn er allzu sehr auf sich selbst fixiert ist. Er ist darauf ausgelegt, dass er weltweit seine, ihm vom Leben gestellten Aufgaben erfüllt. (Schechner/Zürner, 2011, S. 34)

Beispiel: „Hauptsache mir geht es gut! Was interessieren mich die Regenwälder?“

9. These: Die Person ist noetisch (und spirituell)

Der Mensch kann sich selbst gegenüber Stellung beziehen und seine Existenz reflektieren, im Gegensatz zum Tier. (Schechner/Zürner, 2011, S. 35)

Beispiel: Frau Schneider glaubt trotz aller schweren Schicksalsschlägen, die sie in ihrem Leben erfahren musste, an einen barmherzigen Gott und verzweifelt nicht an der aussichtslosen Situation.

10. These: Die Person begreift sich nicht anders als von der Transzendenz her

Der Mensch ist dank seines Gewissens fähig, der Stimme der Transzendenz zu begegnen. Transzendenz meint das jenseits der Erfahrung und der Kognition Liegende. Es gibt ein Vorwissen, ein Ahnung um den Sinn. Es ist die freie Entscheidung des Menschen sich für oder gegen einen alles übergreifenden Sinnzusammenhang zu entscheiden. (Schechner/Zürner, 2011, S. 37)

Beispiel: „Auch wenn ich momentan nicht begreifen kann, warum gerade ich diese lebensbedrohende Krankheit bekommen musste, so bin ich doch gewiss, dass es den Einen gibt, der um alles weiß.“

4.4 Die Begriffe Selbstdistanz, Selbsttranszendenz und Schicksal

Diese Wörter sind wichtige Begriffe der Logotherapie und werden kurz erläutert:

Selbstdistanz

Mit Hilfe der geistigen Dimension ist der Mensch fähig zu seinen körperlichen und psychischen Zuständen, sowie zu sozialen Umständen Stellung zu nehmen. Aus der Meta-Ebene ist der Mensch in der Lage sich selbst oder seine Situation aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Dadurch ist der Mensch nicht mehr Opfer seiner Zu- und Umstände, sondern Gestalter. (Schechner/Zürner, 2011, S.41)

Selbsttranszendenz

Darunter versteht Viktor E. Frankl das Hingeordnet- und Ausgerichtetsein auf ein Werk oder einen Menschen, auf eine Idee oder auf eine Person, oder an Gott, dem er dient und dabei sich selbst übersieht und vergisst. Laut Frankl ist der Mensch nur dort ganz Mensch, wo er ganz aufgeht für eine Sache oder eine Person. (Lenart, 2016, S. 16)

Schicksal

Schicksal ist all das, was das Leben uns zumutet an Positivem, wie auch an Negativem. Das Schicksal selbst ist nicht veränderbar, aber die Einstellung des Menschen dazu. Die Frage nach dem „Warum“ bei Schicksalsschlägen ist daher nicht förderlich, da diese Erkenntnis den Menschen übersteigt. Elisabeth Lukas schreibt dazu in ihrem Buch „Heute ist der erste Tag vom Rest deines Lebens“: *„Als Naturgeschöpf unter den Geschöpfen der Erde ist der Mensch in eine kosmische Ordnung integriert, die er nicht zu durchschauen vermag; ist er unentrinnbar verflochten mit den Geschehnissen seiner Zeit und seiner Welt. Als ein Wesen jedoch, in dem sich vor Jahrtausenden der geistige Funke entzündet hat, ist er aufgerufen, zur Undurchschaubarkeit und Ausgeliefertheit seiner*

Existenz Stellung zu beziehen, und zwar eine je frei gewählte im Rahmen eines verantwortlichen Lebens.“ (Lukas, 2007, S. 166)

5. Das Gedankengebäude der Logotherapie

Als die drei Säulen der Logotherapie werden

- die Freiheit des Willens
- der Wille zum Sinn und
- der Sinn im Leben

bezeichnet. Wobei sich die Freiheit des Willens und der Sinn des Lebens nicht wissenschaftlich überprüfen lassen. Der Wille zum Sinn als Urmotivationskraft des Menschen ist durch experimentalpsychologische Studien nachweisbar. (Lukas, 2014, S. 14ff)

5.1 Freiheit des Willens

Wie frei oder unfrei ist der Mensch wirklich? Eine Frage, die seit Urzeiten gestellt wird. Nach Auffassung der Logotherapie ist er zumindest potenziell willensfrei. Die Freiheit des Willens kann aber durch Krankheit, Sucht, Senilität oder Unreife eingeschränkt oder gar aufgehoben sein, was aber nichts an ihrem grundsätzlichen Vorhandensein ändert. Wird dem Menschen die Willensfreiheit abgesprochen, wird er zu einem vorherbestimmten, determinierten Wesen degradiert und somit ist der Mensch auch nicht schuldig. (Schechner/Zürner, 2011, S. 46)

„Die Freiheit des Menschen ist selbstverständlich nicht eine Freiheit von seinen Bedingungen, sei es biologischen, sei es psychologischen oder soziologischen; sie ist überhaupt nicht eine Freiheit von etwas, sondern eine Freiheit zu etwas, nämlich die Freiheit zu einer Stellungnahme gegenüber all den Bedingungen“ (Frankl zit. nach Schechner/Zürner, 2011, S. 45)

5.2 Wille zum Sinn

Ein Zitat von Kierkegaard in dem er meinte, die Tür zum Glück gehe nach außen auf – wer sie „einzurennen“ versucht, dem verschließt sie sich nur, bestätigte Frankls Meinung, dass der Mensch zutiefst durchdrungen ist von einem Willen zum Sinn. Glück kann niemals direkt angestrebt werden. Indem der Mensch Sinn findet und ihn zu erfüllen sucht, auch in der liebenden Begegnung an dem Mitmenschen, erfährt der Mensch einen Grund zum Glück. (Frankl, 2015, S. 12)

„Wovon aber der Mensch zutiefst und zuletzt durchdrungen ist, ist weder der Wille zur Macht noch ein Wille zur Lust, sondern ein Wille zum Sinn.“ (Frankl zit. nach Schechner/Zürner 2011, S. 47)

5.3 Sinn im Leben

Die Logotherapie geht davon aus, dass Menschenleben bedingungslos Sinn hat, den es unter keinen Umständen verliert, auch dann nicht, wenn es von Leid, Schuld oder Tod bedrängt wird. Wenn der Mensch nicht an den bedingungslosen Sinn des Lebens glaubt, fehlt ihm das Motiv, sich für das Leben zu engagieren und einzusetzen.

„Es gibt keine Lebenssituation, die wirklich sinnlos wäre. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die scheinbar negativen Seiten der menschlichen Existenz, insbesondere jene tragische Trias, zu der sich Leid, Schuld und Tod zusammenfügen, auch in etwas Positives, in eine Leistung gestaltet werden können, wenn ihnen nur mit der rechten Haltung und Einstellung begegnet wird.“ (Frankl zit. nach Elisabeth Lukas, 2014, S. 15)

6 Evangelist Lukas -

Der Autor der Erzählung „Der verlorene Sohn“

Eingangs ein paar Worte über den Erzähler vom „verlorenen Sohn“, der nicht unberücksichtigt bleiben soll, da Autor und Erzählung ja immer zusammengehören:

Lukas, der Verfasser des dritten Evangeliums und der Apostelgeschichte, stammte vermutlich aus Antiochia in Syrien, wo er als Arzt tätig war. Wann er selbst zum Glauben fand und ob er Jesus persönlich begegnet ist, ist nicht bekannt. In der Einleitung seines Evangeliums zählt er sich nicht zu den Augenzeugen des Lebens Jesu. Er schreibt sein Evangelium vor allem für Heidenchristen. Der Überlieferung zufolge begleitete er zeitweise den Apostel Paulus auf seinen Missionsreisen und auch während seiner römischen Gefangenschaft. Die heutige Forschung geht jedoch davon aus, dass der Begleiter des Paulus nicht mit dem Evangelisten Lukas identisch ist.

Dem Autor Lukas ist es wichtig, seinen Leserinnen und Lesern besonders die „barmherzige Liebe unseres Gottes“ (Lk 1,78) vor Augen zu führen. Durch seine Arbeit als Arzt kommt er mit vielen Menschen in Not in Berührung. Für sie und für die Randexistenzen der Gesellschaft betont er mit ausgeprägtem Feingefühl immer wieder die große Liebe Gottes zu uns Menschen. Die Erzählung vom verlorenen Sohn findet man nur im Lukasevangelium. (Butzon & Bercker, 2017, S. 193)

Die Sohnparabel zählt zu den beliebtesten Sujets der Kunstgeschichte.

Rembrandts „Heimkehr des verlorenen Sohnes“ in der Eremitage von St. Petersburg ist Teil des kulturellen Erbes der christlich geprägten Welt. (Wikipedia, Verlorener Sohn, 2017, S. 1)



Abb 2

7 Erzählung „Der verlorene Sohn“ (Lk 15, 11-32)

In der Parabel vom verlorenen Sohn, wie auch in den vorangegangenen Gleichnissen im Lukasevangelium lehrt Jesus seine Jüngern über Rückkehr, Umkehr und Bekehrung aber vor allem über die große Liebe Gottes Vaters zu seinen Kindern. Bei genauerer Betrachtung der Erzählung finden sich aber auch andere Themen wie Eifersucht, Rivalität, Lebenskrisen, Ängste und Selbstverachtung.

¹¹Weiter sagte Jesus: Ein Mann hatte zwei Söhne. ¹²Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht. Da teilte der Vater das Vermögen auf. ¹³Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen. ¹⁴Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über das Land, und es ging ihm sehr schlecht. ¹⁵Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. ¹⁶Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm davon. ¹⁷Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben mehr als genug zu essen, und ich komme hier vor Hunger um. ¹⁸Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und

zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt.
19Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner.
20Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von weitem kommen, und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küßte ihn.
21Da sagte der Sohn: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn zu sein.
22Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand, und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an die Hand, und zieht ihm Schuhe an.
23Bringt das Mastkalb her, und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein.
24Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein fröhliches Fest zu feiern.
25Sein älterer Sohn war unterdessen auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz.
26Da rief er einen der Knechte und fragte was das bedeuten solle.
27Der Knecht antwortete: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn heil und gesund wiederbekommen hat.
28Da wurde er zornig und wollte nicht hingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu.
29Doch er erwiderte dem Vater: So viele Jahre schon diene ich dir, und nie habe ich gegen deinen Willen gehandelt; mir aber hast du nie auch nur einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte.
30Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn ein Mastkalb geschlachtet.
31Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mein ist, ist auch dein.
32Aber jetzt müssen wir uns doch freuen und ein Fest feiern; denn dein Bruder war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. (Neue Jerusalem Bibel, 2000, S. 1487f)

7.1 Der jüngere Sohn – Persönliche Auslegung und Analyse nach logotherapeutischem Gedankengut

Der jüngere Sohn lebt mit seinem älteren Bruder und seinem Vater auf einem Hof. Er ist unzufrieden. Tag ein, Tag aus dasselbe Leben, er langweilt sich → *existentielle Frustration*. Das tägliche Arbeiten mit seinem großen Bruder für seinen Vater nervt ihn. Wie lange soll das noch so gehen? Zuhause bietet sich keine Perspektive für ihn. Er weiß, dass ihm nach geltendem Recht ein Drittel des Vermögens zusteht. Sein älterer Bruder würde zwar den Hof erben, aber mit dem Geld, das er bekommen würde, ließe sich ein sehr gutes Leben führen. Er geht also zu seinem Vater und fordert sein Erbe ein.

Ob eine Bitte um Auszahlung zu Lebzeiten des Vaters anstößig war, ist in der Forschung umstritten. (Wikipedia, Verlorener Sohn, 2017, S. 1)

Der Vater zahlt ihm sein Vermögen aus und der jüngere Sohn beschließt von zuhause fortzugehen und im Ausland Geschäfte zu machen.

An diesem Handeln ist nichts auszusetzen. Der jüngere Sohn sieht seinen Vater durch den älteren Bruder versorgt. Er selbst ist jetzt erwachsen und möchte sich sein eigenes Leben aufbauen. Alles steht ihm offen. Er ist gesund, arbeitsfähig, frei, ungebunden und finanziell abgesichert. Er steht vor der Fülle vielfältiger Möglichkeiten. Das wäre jetzt die große Gelegenheit, seinen ureigensten Wünschen und Ideen Raum zu geben, seine eigenen Talente zur Entfaltung zu bringen – seinen Traum von Leben zu verwirklichen → *sich des „Aufgabencharakters des Lebens“ bewusst zu werden*.

Im fernen Land jedoch führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen. Ein Leben in Saus und Braus. Gutes Essen und Trinken mit seinen neuen Freunden, feine Gewänder, schöne Frauen. Alle Bedürfnisse werden aufs Beste erfüllt. Aber stellt sich auch das so ersehnte Glück ein?

Essen und Trinken hatte er auch zuhause genug. Die Nächte mit den schönen Frauen genoss er, aber am nächsten Morgen fühlte er sich leer und schlecht. Und trotzdem wollte er immer mehr davon.

Was den jüngeren Sohn antreibt ist seine Lust, sein direktes Streben nach Glück, Anerkennung, Zuneigung. In der Logotherapie wissen wir, dass die Lust die Nebenwirkung erfüllten Sinns und begehrenden Seins ist und nicht die

Hauptintention. Mit dieser Hyperintention geht aber auch eine Hyperreflexion einher. Die Lust wird zum alleinigen Inhalt und Gegenstand der Aufmerksamkeit. Es braucht immer mehr desselben. Frankl spricht von der „provisorischen Daseinshaltung“, worunter er ein unverantwortliches, sorgloses Dahinleben versteht. Daraus resultiert ein Zukunftspessimismus, der sich wie folgt anhört: „Wer weiß, wie lange die Welt sich noch dreht. Darum will ich alles genießen, und das sofort, und tue, was ich will und mir gerade angenehm ist.“ (Schechner/Zürner, 2011, S. 157)

Irgendwann ist das Geld aufgebraucht und die Freunde verschwunden. Die schönen Frauen interessieren sich nicht mehr für ihn. Das Land in dem er jetzt lebt, befindet sich in einer Wirtschaftskrise. Damit er nicht verhungert sucht er sich Arbeit, wie viele andere Mitbürger auch. Aber es gibt wenig freie Arbeitsstellen. Durch seine Aufdringlichkeit bekommt er eine Anstellung als Schweinehirt und beneidet sogar die Schweine um ihr Essen.

Tief ist er gesunken, das merkt er jetzt. Tiefer geht es kaum. Er steckt in einer handfesten Krise.

Der jüngere Sohn weiß, dass es nicht mehr so weitergehen kann und „geht in sich“, wie es in der Erzählung heißt. Daraus ist zu schließen, dass er bis jetzt „außer sich“ gelebt hat. Gesteuert von seinen Trieben. Es kam ihm nicht in den Sinn darüber nachzudenken, ob sein Leben einen Sinn haben könnte oder ob er vielleicht auch für sein Handeln Verantwortung tragen müsse. Ein recht unreifes Leben hat er geführt. Nun steht er vor der großen Frage, wie sein Leben weitergehen soll. Hat es überhaupt noch einen Sinn weiterzuleben?

Das Wort „Krisis“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet Entscheidung, aber auch Wandlung. Erst durch diese Krise beginnt der jüngere Sohn umzudenken bzw. nachzudenken.

„Der auf Grund seiner Schuld „umdenkende“ Mensch entwächst seinem früheren Ich ein Stück, er ist nach dem „Umdenken“ nicht mehr derselbe wie vorher, er ist ein anderer, vielleicht ein Besserer geworden. Und wenn das gelingt, war die Schuld und das Leid, das sie gebracht hat, nicht umsonst – im Licht eines tieferen Sinns gerinnt Schuld zur Wandlung.“ (Zitat Lukas, 2016, private Aufzeichnung)

→ FREIHEIT DES WILLENS

Der Mensch ist nicht Opfer seiner Verhältnisse, sondern Gestalter.

Soll er zum Dieb werden, damit er dem Hunger entkommt? Soll er sich das Leben nehmen, da es hat ohnehin keinen Sinn mehr hat? Oder soll er doch zu seinem Vater zurückkehren? Eigentlich ist es ihm doch recht gut gegangen zuhause. Das erkennt er jetzt. Dankbar war er dafür nie. Es war selbstverständlich. Wie froh wäre er doch jetzt, wenn er als Tagelöhner für seinen Vater arbeiten könnte. Er schämt sich, wenn er an seinen Vater denkt: „Ich habe mich gegen Gott und meinen Vater versündigt. Ich habe kein Recht mehr sein Sohn zu sein.“

Der jüngere Sohn erkennt seine Fehler. Er spürt auch, wie sehr er seinen Vater mit seiner Lebensweise verletzt hat und es reut ihn. Ein beachtlicher Schritt, der ihm gelingt. Er könnte auch weiter in der Anklage bleiben und alle anderen für sein Unglück verantwortlich machen wie etwa die korrupten Geschäftspartner, die falschen Freunde, die ihn nur ausgenützt haben und ihn in Stich gelassen haben, als er sie gebraucht hätte, sowie die schönen Frauen, die nur auf sein Geld aus waren. Das Schicksal meinte es eben schlecht mit ihm. Hier ist keine Einsicht vorhanden und auch keine Möglichkeit auf Veränderung.

Erst als der jüngere Sohn Verantwortung für sein Leben übernimmt und einsieht, dass er vieles falsch gemacht hat, ist Aufbruch möglich. → *Einstellungsmodalität*. Jetzt geht sein Denken und Fühlen von sich selbst weg und er kann nachfühlen, wie er seinen Vater und seine Mitmenschen durch seine egoistischen Handlungen verletzt hat → *Selbsttranszendenz*.

„Selbst ein Leben, das wir anscheinend vertan haben, läßt sich noch rückwirkend mit Sinn erfüllen, indem wir gerade durch die Selbsterkenntnis über uns hinauswachsen.“ (Internet, Zitate Frankl, 2017, S. 1) → *Wille zum Sinn*

Er spürt den Schmerz, den er seinem Vater bereitet hat und er ist entschlossen, er wird zu seinem Vater zurückkehren und ihn um Vergebung bitten, auch wenn es ein sehr schwerer Weg für ihn werden würde → *Trotzmacht des Geistes*. Er versteht auch, wenn ihn sein Vater nicht mehr als Sohn annehmen kann, aber ein guter und treuer Arbeiter möchte er ihm sein und seinen Lebensunterhalt auf ehrliche Weise verdienen → *Sinn im Leben*.

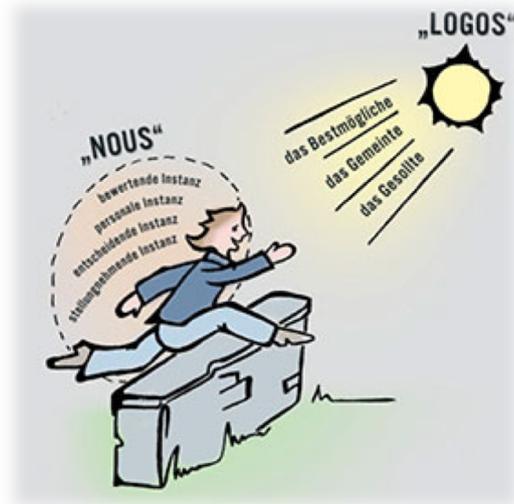


Abb 3

Die Rolle des Vaters wird aufgrund des Umfangs dieser Arbeit nicht bearbeitet. Zum Ende der Analyse des jüngeren Sohnes wird aber ein bedeutender Satz wiedergegeben, der sich in der Erzählung zweimal wiederfindet: „... 24Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.“ (Neue Jerusalem Bibel, 2000, S. 1487)

Jeder Mensch wird schon einmal die Erfahrung gemacht haben, entweder selbst oder durch Schulkollegen, dass der Professor sagt: „Nicht genügend. Sie haben das Thema verfehlt.“ Die ganze Arbeit nichts wert.

Genauso kann das Leben eines Menschen „verfehlt“ werden. Das Gewissen als spezifisch menschliches Phänomen soll uns davor bewahren. Frankl nennt das Gewissen, das „Sinn-Organ“, mit dem wir den einmaligen und einzigartigen Sinn der jeweiligen Situation erkennen und wahrnehmen können. Haben wir die Gewissensstimme zum Schweigen gebracht, so sagt uns nichts mehr was gut und was schlecht ist. Wir handeln nach Lust und Laune und nicht nach dem „Gesollten“. Fällt die Sinnorientierung weg, wird der Mensch zweckorientiert und abhängig. Er handelt instinktgetrieben und verliert damit sein „entschiedenes Sein“. Nicht nur das; auch seine Liebesfähigkeit und seine schöpferischen Werte sterben. Alles das, was Mensch-Sein auszeichnet, stirbt.

Der Sohn war tot.

... und lebt wieder! Weil er erkannt hat: „Ich bin kein hilfloses Opfer meines Schicksals, sondern ich kann mein Leben mitgestalten und verändern, trotz meiner gegebenen Verhältnisse → *Kopernikanische Wende*

7.1.1 Fallgeschichte Alexander

Alexander, 28 Jahre, ledig, Sohn eines Beamtenpaares, das nicht verheiratet ist und getrennt lebt. Seine Mutter ist Alleinerzieherin und hat keine weiteren Kinder. Mit 13 Jahren erbt Alexander von seinem Vater ein großes Vermögen. Der Großteil dieses Vermögens soll ihm mit 18 Jahren ausbezahlt werden, aber schon mit 13 Jahren erhält er ein monatliches Taschengeld von 600,-- Euro. Alexander ist ein ruhiges, schwächtiges Kind, überdurchschnittlich intelligent, sportlich interessiert, spielt Tennis. Er möchte auch sehr gerne mit seinen Schulkameraden zum Fußball gehen. Seine Mutter erlaubt ihm das aber nicht; das Milieu am Fußballplatz tue ihrem Jungen nicht gut. Mit 16 Jahren fängt Alexander heimlich an die Schule zu schwänzen. Einige seiner alten Schulfreunde wenden sich ab von ihm, weil er immer mehr mit seinem Geld protzt. Dafür gewinnt Alexander neue Freunde, mit denen er von Lokal zu Lokal zieht. Immer öfter kommt es vor, dass er volltrunken nach Hause kommt. Schließlich wird er von der Schule verwiesen. Er versucht es noch in einer anderen höheren Schule, aber auch hier muss er aus disziplinarischen Gründen von der Schule gehen. Er hat das Glück, in einem renommierten Unternehmen als Bürolehrling aufgenommen zu werden. Aber auch hier dauert es nicht lange bis er wegen seiner Unverlässlichkeit wieder gekündigt wird. Inzwischen macht Alexander den Führerschein und kauft sich ein tolles neues Auto. Schon nach ein paar Monaten fährt er das Auto zu Schrott – volltrunken. Personenschaden gab es zum Glück keinen, jedoch wird ihm der Führerschein für längere Zeit entzogen. Seine Mutter macht sich große Sorgen und leidet inzwischen sehr an Alexanders Launen. Wenn ihm zum Beispiel das Essen nicht schmeckt, schreit er sie an, wirft ihr alles Mögliche an den Kopf und verschwindet tobend durch die Tür. Sie kann Alexander nicht vor die Tür setzen, denn sie haben miteinander ein schönes, großes Haus gebaut. Mit der Arbeit hat Alexander mehr Glück. Schon bald bekommt er wieder eine Stelle als Lehrling in

einem technischen Büro. Die Arbeit macht ihm Spaß, er geht regelmäßig hin. Als er in die Berufsschule muss, erscheint er nicht – ohne sich abzumelden, weder beim Arbeitgeber, noch in der Schule, noch bei seiner Mutter.

Jetzt ist Alexander 28 Jahre alt, hat keinen schulischen Abschluss und auch keinen Beruf. Seinen letzten Geburtstag feierte er in einem In-Lokal mit bis er volltrunken und ohnmächtig umkippte. Eine Angestellte des Lokals musste seine Mutter anrufen, weil sich keiner seiner „Freunde“ um ihn kümmerte.

Alexander lebt – oder doch nicht?

Der junge Mann dieser Fallgeschichte lebt sein Leben ähnlich dem jüngeren Sohn aus der Erzählung im Lukasevangelium. Alexander verweilt aber im Gegensatz zum „jüngeren Sohn“ noch immer in der provisorischen Daseinshaltung. Der Mutter konnte in der Beratung geholfen werden, besser mit ihrem Sohn und den damit verbundenen Schwierigkeiten umzugehen, indem sie ihre Freiräume und Kraftquellen entdeckte. Daneben war es schon um vieles schwieriger ihre Schuldgefühle in liebende Aufmerksamkeit sich selber gegenüber zu wandeln und auch Alexander in die Selbstverantwortung loszulassen. Schmerzhaft wurde ihr bewusst, dass sie ihren Sohn nicht ändern kann, solange Alexander nicht von sich aus bereit dazu ist.

7.2 Der ältere Sohn – Persönliche Auslegung

Im zweiten Teil der Erzählung geht es um den älteren Sohn, der den Leser im ersten Augenblick ein bisschen hinter das Licht führen kann:

Als der ältere Sohn vom Feld heimkam und hörte, dass Musik gespielt und ein Kalb geschlachtet wurde, weil sein jüngerer Bruder nach Hause zurückgekehrt ist, wurde er zornig. „Dieser Nichtsnutz, der sein ganzes Erbe mit Huren durchgebracht hat!“ (Neue Jerusalem Bibel, 2000, S. 1487), warf er seinem Vater wütend vor. Er ärgerte sich weniger über seinen Bruder, als über seinen Vater, der sich wie verrückt freut, dass sein jüngerer Sohn wieder heimgekommen ist. Er, der ältere, war immer gehorsam seinem Vater gegenüber. Nie gab es ein Wort des Widerspruches. Pflichtbewusst verrichtete er seine Arbeit und sein Vater

sah das womöglich alles nicht. Er, der nie Schmutz, Verzweiflung, Angst und Selbstverachtung kennen lernen musste, vergisst auch, dass ihm ja schon alles gehört; das Kalb, die Gewänder, der Ring,...Vergisst, dass seine Treue ja schon immer belohnt worden ist und auch weiterhin belohnt wird.

7.2.1 Logotherapeutische Analyse des älteren Sohnes

Der ältere Sohn hat noch nicht das Mitgefühl und Erbarmen für seinen Bruder entwickelt – er ist noch im Neid gefangen. Er glaubt, sein Vater betrachtet alles als selbstverständlich was er arbeitet und leistet. Er macht sich selbst zum Opfer und obwohl er bislang mit seinem Schicksal sehr zufrieden war, fühlt er sich plötzlich sehr unglücklich und zu kurz gekommen, weil auch einem anderen Gutes widerfährt. Der ältere Sohn findet das alles sehr ungerecht.

Die Erzählung lässt offen wie sich der ältere Sohn entscheiden wird. Vielleicht besinnt er sich und erkennt sein momentanes Verhalten als unreif, springt über seinen eigenen Schatten (→Trotzmacht des Geistes) und geht mit seinem Vater mit um seinen heimgekommenen Bruder willkommen zu heißen.

Oder aber er verweigert die Vergebung dem jüngeren Bruder gegenüber und hält diesem stattdessen vor, dass er alle im Stich gelassen hat. Er, der ältere, der auf eigene Wege verzichtet hat, neidet seinem jüngeren Bruder, dass er sein Leben selbst gestaltet hat. Weiters hat er wahrscheinlich auch Angst um die Schmälerung des eigenen Besitzanteiles. In seiner „Ichhaftigkeit“ fühlt er sich benachteiligt und versinkt in Selbstmitleid. Viktor E. Frankl fasste das in ein schönes Bild: „Nur das kranke Auge sieht sich selbst, das gesunde Auge sieht seine Umgebung.“ (Frankl, 2015, S. 146)

Der Berliner Individualpsychologe Fritz Künkel, der den Terminus der Ichhaftigkeit eingeführt hat und diese als Gegensatz zur Sachlichkeit definiert, spricht vom „sachlichen“ oder „wirkhaften“ Handeln, wenn dadurch einem Menschen oder einer Sache gedient wird. Will sich der Handelnde jedoch durch seine gute Tat ein Verdienst erwerben, nennt er das Handeln „ichhaft“ oder „unsachlich“. Ichhaftigkeit bezeichnet Künkel eine Egozentrik, die jede eigene Handlung und auch jedes

Ereignis sogleich und intensiv in Beziehung zu sich selber setzt: Ein solcher Mensch kann nie von sich selber absehen. (Bonelli, 2016, Seite 81f). Durch sein ängstliches „Um-sich-selber-Kreisen“ verliert der ältere Sohn seine Liebesfähigkeit und Freude. Schuld haben die anderen. Er verliert vor lauter Ich das Du aus den Augen.

7.2.2 Logotherapeutische Beratung für den älteren Sohn

- Dereflexion, Selbstdistanz

Der ältere Sohn muss dahin geführt werden, dass er davon ablässt, ständig seine Befindlichkeit zu überdenken und um sich selbst zu kreisen. Der Mensch ist aufgrund seiner geistigen Dimension fähig, von sich selbst, seinen Neigungen, Konditionierungen, Mustern, Charakteranlagen ein Stück weit abzurücken. Seine Gedanken sollen in eine neue Richtung gelenkt werden, nämlich dahin, dass er sich seiner Außenwelt sinnvoll und liebevoll zuwendet: Was bedeutet mir mein Vater, mein Bruder? Was habe ich ihnen zu verdanken? Seine Wahrnehmung muss auf alles nicht erfahrene Leid und alles unverdient Gewährte hingeführt werden.

- Ressourcen erarbeiten:

Den älteren Sohn folgende Fragen stellen: Wofür schlägt mein Herz? Was wollt ich schon immer einmal machen? Was könnte ich anders machen? Was würde ich mir wünschen, wenn eine gute Fee käme und mir drei Wünsche frei stellen würde?

- Werte und Glaubenssätze entdecken und überprüfen:

Mit dem älteren Sohn folgende Fragen durcharbeiten: Ist Arbeit wirklich mein einziger Wert? Liebt mich mein Vater auch bedingungslos, wenn ich nicht alles so

mache, wie er das möchte? Darf auch ich meine Bedürfnisse meinen Mitmenschen mitteilen?

- Kommunikations- und Konfliktlösungsfähigkeiten ausbauen

„Der Ursprung aller Konflikte zwischen mir und meinen Mitmenschen ist, daß ich nicht sage, was ich meine, und daß ich nicht tue, was ich sage.“ Zitat Martin Buber (1878-1965), jüd. Religionsforscher u. –philosoph. (Internet, Zitate Martin Buber, 2017, S. 1)

- Selbsterfahrung

Wie gehe ich mit mir selber um? Was traue ich mir zu? Bin ich wütend auf mich selber? Was sind meine Bedürfnisse?

- Einstellungsmodulation:

Der ältere Sohn soll dazu geführt werden, Einsicht in unrealistische oder lebensfeindliche Einstellungen zu gewinnen und neue Grundhaltungen zu entwickeln, auf deren Basis Leben gelingen kann. Ihm klarmachen, dass weniger unsere Bedingungen über die Qualität unseres Lebens entscheiden, als vielmehr unsere Einstellungen zu diesen Bedingungen.

Zum Beispiel: „Ich muss mir von mir selber nicht alles gefallen lassen!“ →
Trotzmacht des Geistes

- Humor:

Der Mensch ist das einzige Lebewesen, das im Stande ist über sich selber zu lachen und damit Selbstdistanz zu gewinnen.

Zum Beispiel: „Nimm dich nicht so wichtig. Die Welt dreht sich weiter, ob du jetzt auf das Fest gehst oder nicht!“

- Existenzielle Bilanz ziehen, vom Sein zum Sollen:

Sein: Was bin ich bereits geworden? Was habe ich schon an Gutem erfahren in meinem Leben? ... Elisabeth Lukas spricht von den „vollen Scheunen“ im Leben.

Sollen: Was schulde ich dem Leben noch? Was habe ich zu geben? Was harrt auf seine Verwirklichung? Jetzt wo der jüngere Bruder wieder zuhause ist, hätte der ältere Bruder mehr Zeit, seinen eigenen Hobbies und Freuden nachzugehen.

- Sokratischer Dialog

Durch gezieltes Fragen und Gegenfragen soll dem älteren Sohn die ihm eigene Einsicht seiner Freiheiten und Gestaltungsmöglichkeiten bewusst gemacht werden. Sinn muss gefunden werden, kann nicht gegeben werden.

8 Zusammenfassung

Wie ich anhand der Erzählung vom verlorenen Sohn aufzuzeigen versuchte, sind Erzählungen aus der Bibel nach wie vor in den Alltag von heute zu übertragen, ja ich möchte sogar sagen, sie sind für alle Zeiten gültig. Auch wenn die sozialgeschichtlichen Hintergründe zur Zeit Jesu, was das Erbrecht, die wirtschaftlichen Verhältnisse und die patriarchalen Strukturen, usw. betrifft, anders waren als heute. Damals wie heute sucht der Mensch nach Sinn im Leben und fragt nach der Bedeutung des Mensch-Seins. Diese Fragen können nicht ein für alle Mal geklärt werden und bedeuten auch für jeden Menschen etwas anderes, je nach ihren Wertvorstellungen. Das Stellen der Frage nach dem Sinn des Lebens muss auch nicht zwingend eine positiv bestimmte Antwort nach sich ziehen, wie man zu Beginn der Erzählung am Beispiel des jüngeren Sohnes sah. Und obwohl der ältere Bruder scheinbar zufrieden ist, da all seine Grundbedürfnisse erfüllt sind und er „sinnvoll“ sein Dasein vollzieht, merkt er trotzdem, als sein jüngerer Bruder

heimkehrt und überschwänglich von seinem Vater empfangen und begrüßt wird, dass Neid gegen seinen Bruder in ihm aufkommt und er sich von seinem Vater zurückgesetzt fühlt. Scheinbar aus dem Nichts kommt es zum Verlust des wahrgenommenen Lebenssinns. Durch sein Streben nach Macht, Besitz und Ansehen ging seine Liebesfähigkeit verloren. Auch heute ist es manchmal sehr wichtig unsere Wertehierarchie in unserer Gesellschaft zu hinterfragen. Zum Beispiel: Ist uns unsere Wohlstandsgesellschaft so wichtig, dass wir dabei vollkommen auf unseren Lebensraum Erde vergessen? Denken wir dabei auch an unsere Nachkommen, dass auch sie in einer gesunden Umwelt aufwachsen können?

Die Erzählung vom verlorenen Sohn ist nur ein Beispiel aus der Bibel, das zeigt, wie Leben auch heute gelingen oder auch nicht gelingen kann. Das Menschenbild der Logotherapie und Existenzanalyse von Viktor E. Frankl findet sich in unzähligen Geschichten im Neuen Testament wieder. Kein Wunder - Frankl war wie Jesus Jude.

Der Auszug des verlorenen Sohnes

Nun fortzugehn von alledem Verwornen
das unser ist und uns doch nicht gehört,
das, wie das Wasser in den alten Bornen
uns zitternd spiegelt und das Bild zerstört;
von allem diesen, das sich wie mit Dornen
noch einmal an uns anhängt — fortzugehn
und Das und Den
die man schon nicht mehr sah
so täglich waren sie und so gewöhnlich
auf einmal anzuschauen: sanft, versöhnlich
und wie an einem Anfang und von nah
und ahnend einzusehn, wie unpersönlich,
wie über alle hin das Leid geschah
von dem die Kindheit voll war bis zum Rand —
Und dann doch fortzugehen, Hand aus Hand
als ob man ein Geheiltes neu zerrisse,
und fortzugehn: wohin? Ins Ungewisse
weit in ein unverwandtes warmes Land,
das hinter allem Handeln wie Kulisse
gleichgültig sein wird: Garten oder Wand;
und fortzugehn: warum? Aus Drang, aus Artung,
aus Ungeduld, aus dunkler Erwartung,
aus Unverständlichkeit und Unverstand:
Dies alles auf sich nehmen und vergebens
vielleicht Gehaltnes fallen lassen, um

allein zu sterben, wissend nicht warum —

Ist das der Eingang eines neuen Lebens?

Rainer Maria Rilke

Literaturverzeichnis

- Raphael M. Bonelli, Selber schuld!, Droemer Verlag, München, 2016
- Viktor E. Frankl, Anthropologische Grundlagen der Psychotherapie, Piper, 1975
- Viktor E. Frankl, Psychotherapie für den Alltag, Kreuz Verlag, Freiburg, 2008
- Kris Lenart, Skriptum „Die Logotherapeutische Familienkultur“, 2016
- Elisabeth Lukas, Heute ist der erste Tag vom Rest deines Lebens, Gütersloher Verlagshaus, München, 2007
- Elisabeth Lukas, Lehrbuch der Logotherapie, Profil Verlag, München, 2014
- Johanna Schechner/Heidemarie Zürner, Krisen bewältigen, Viktor E. Frankls 10 Thesen in der Praxis, Braumüller Verlag, Wien, 2011
- Katholische Bibelanstalt GmbH, Neue Jerusalem Bibel, Einheitsübersetzung, Stuttgart, Herder Verlag, Freiburg, 2000
- Zeitschrift Magnificat, Butzon & Bercker, Kevelaer, Oktober 2017

Internet

- Wikipedia, https://de.wikipedia.org/wiki/Logotherapie_und_Existenzanalyse, 2017
- Zitate Viktor E. Frankl, <https://www.aphorismen.de/zitat/65273>, 2017
- Wikipedia, https://de.wikipedia.org/wiki/Lukas_Evangelist, 2017
- Wikipedia, https://de.wikipedia.org/wiki/Verlorener_Sohn, 2017
- Zitat Martin Buber, <http://www.zitate.de/autor/Buber%2C+Martin>, 2017
- Wikisource, [https://de.wikisource.org/wiki/Der_Auszug_des_verlorenen_Sohnes_\(Neue_Gedichte\)](https://de.wikisource.org/wiki/Der_Auszug_des_verlorenen_Sohnes_(Neue_Gedichte)), 2017

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Seite 11
https://www.google.at/search?q=dimensionalontologie+frankl&tbm=isch&source=iu&pf=m&ictx=1&fir=KkPibDEXQ167ZM%253A%252CLBzP25PS4NqRzM%252C_&usg=__E5mvhvC5gFCATApEiawOEskulk%3D&sa=X&ved=0ahUKEwj6rcyzg7zXAhUDC8AKHeSDDgEQ9QEIOjAD#imgrc=qCjZ9Nnflk9iM:

Abbildung 2.....Seite 20
<https://www.bing.com/images/search?view=detailV2&ccid=yo7yQMDB&id=6D87B21578856AFB2E3CE5D03540781ED412750C&thid=OIP.yo7yQMDBPtCi3I4NBy3stACsEs&q=rembrandt+barmherziger+vater&simid=608043435453845338&selectindex=5&mode=overlay&first=1>

Abbildung 3 Seite 24
https://www.google.at/search?biw=1366&bih=618&tbm=isch&sa=1&ei=ANEJWqzKEMKbgAbKypSwDA&q=logotherapie+wille+zum+sinn&oq=logotherapie+wille+zum+sinn&gs_l=psy-ab.3...20561.29820.0.30763.28.26.0.0.0.0.320.5091.0j1j16j3.20.0....0...1.1.64.psy-ab..8.11.2762...0j0i67k1j0i10k1j0i30k1j0i5i30k1j0i24k1.0.PfVSN7loGDQ#imgrc=Il1gbU9ojhU0nM: